

Bogelbeobachtungen in Westfalen (II.)

A. Falter, Münster und F. Kriegsmann, Dortmund¹

Auch das Jahr 1936 hat uns auf vielen Wanderungen in unserer Heimat manch schöne und erwähnenswerte Bogelbeobachtung² geschenkt.

An der Biologischen Station des Naturschutzgebietes „Heiliges Meer“ bei Hopsten war Kriegsmann während des vergangenen Jahres ständig anwesend. Ab November 1935 wurden dort folgende wichtigere Beobachtungen gemacht:

Am 12. 11. 35 zog ein junger Seeadler (*Haliaeetus a. albicilla*) in Richtung SSW durch. Dieser, unser größter mitteleuropäischer Raubvogel, bot, sehr niedrig fliegend (25 m), einen prachtvollen Anblick. Neben seiner Spannweite (fast 2,5 m) wirkten Krähen und Stockenten, die durch ihn aufgestört wurden, wie kleine Singvögel.

Eine Spießente (*Anas a. acuta*) wurde am 16. 12. 35 am Erdfallsee gesehen, und am 19. 12. 35 befand sich eine Trauerente (*Oidemia n. nigra*) unter den vielen Stockenten auf dem Heiligen Meer.

Erst der 31. 7. 36 brachte mit dem Durchzug von zwei Regenbrachvögeln (*Numenius ph. phaeopus*) wieder eine beachtliche Beobachtung. Dieser Vogel wurde nur selten im Binnenlande angetroffen. Die geringe Größe und der wässerige Ruf unterscheidet ihn aber gut vom Großen Brachvogel.

Ein flacher Erdbruch zwischen Straße und Erdfallsee hatte in diesem Jahre eine besondere Anziehungskraft auf einen anderen seltenen Gast, den Dunklen Wasserläufer (*Tringa erythropus*), der sich dort am 14. und 26. 8. und am 19. 9. 36 aufhielt. Der schlank und behende Vogel war sehr vertraut. Eine üble Bekanntschaft mit den Menschen hatte er in seiner nordischen Heimat wohl noch nicht gemacht. Selbst 20, mit Gläsern bewaffnete Studenten, die 15 m von ihm entfernt, laut sprechend vor ihm standen, konnten ihn nicht vom Futterfuchen und Gefiederputzen abbringen.

Falter beobachtete den Dunklen Wasserläufer in diesem Jahre ebenfalls ziemlich häufig. Am 9. und 30. 8. 36 traf er ihn an einem der Dülmener Fischteiche und am 24., 25. und 26. 9. 36 sah er ihn auf den Bechtewiesen bei Schüttorf. Der Schüttorfer Vogel war übrigens wesentlich scheuer, als der bei Dülmen beobachtete.

Falter (am 23. 2. 36) und Kriegsmann (7., 8. und 9. 3. 36) stellten am Möhnesee den Gänsesäger (*Mergus m. merganser*) als einen der häufigsten Wintergäste fest. Im Februar waren die schönen Männchen in den Trupps von 30—40 Stück bei weitem in der Überzahl, während im März z. B. unter 27 Vögeln 10 ♂♂ und 17 ♀♀ gezählt wurden. Da auch von anderer Seite ähnliche Beobachtungen am Möhnesee gemacht wurden, und da nach Reichling alte Männchen weit weniger als Weibchen und

¹ Dr. F. Goethe befindet sich seit längerer Zeit an der Forschungsstätte „Deutsches Wild“ in der Schorfheide. Wir verlieren ihn daher jetzt schon als Mitarbeiter an dieser Artikelreihe.

² An Taschenbüchern zum Vogelbestimmen können besonders empfohlen werden: Frieling, S.: Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur; 2. Auflage, Springer, Berlin (4,50 *R.M.*). Fehring, D.: Die Vögel Mitteleuropas; Heidelberg 1931; 3 Bd. (je 5 *R.M.*) mit vielen guten und farbigen Abbildungen.

Jungvögel in unserem Gebiet erbeutet werden, liegt der Gedanke nahe, daß die Männchen uns etwas früher verlassen als die Weibchen. Vielleicht bringt eine sorgfältige Beobachtung dieser Verhältnisse in den kommenden Jahren Klarheit.

In der Umgebung von Münster (Nasee, Na bei Rinderhaus) und am Heiligen Meer wurde der Gänsefänger als Wintergast ebenfalls hin und wieder beobachtet.

Am 8. 3. hielt sich ein Schoof Spießenten (*Anas a. acuta*) von 6 Männchen und 5 Weibchen am Möhnesee auf. Besonders die Männchen im Prachtkleid mit ihren langen Schwanzspießen boten im Schwimmen ein für Enten ungewohnt zierliches Bild.

Eine recht große Seltenheit stellte Falter am 30. 12. 36 auf dem Nasee bei Münster fest: Ein Nordseetaucher (*Colymbus stellatus*) lag dort wie hilflos auf dem Eise oder tauchte auf einer kleinen, offenen Stelle nahe am Ufer. Der Vogel blieb bis zum 8. 1. 37 und zeigte sich recht zutraulich. Ergötzlich waren seine Bewegungen, wenn er sich putzte. Er legte sich dabei bald auf diese, bald auf jene Seite, gleichzeitig mit dem linken oder dem rechten Flügel das Wasser peitschend; dann wieder richtete er sich steil im Wasser auf und schlug mit den Flügeln. Tauchend pflegte er ohne jeden Schwung in die Tiefe zu sinken. Er verschlang bisweilen Fische von 20 cm Länge, mit denen er seine rechte Arbeit hatte.

Am 3. und 4. 9. 36 hatte Kriegsmann Gelegenheit, an einem Morgen und einem Abend das lebhafteste Wasservogelleben an dem schwer zugänglichen Radbodsee bei Hamm kennen zu lernen. Trotz der kurzen Beobachtungszeit wurden viele und teils in unserem Gebiet recht seltene Arten angetroffen. Der See, der durch Bergschäden (Senkung des ganzen Geländes) entstanden ist, bietet mit seinen flachen und nahrungsreichen Ufern allen Wasservögeln einen geradezu idealen Aufenthaltort. Zur Charakterisierung des so lebendigen Bildes, das der See im Herbst 1936 bot, seien im Folgenden die betreffenden Arten mit der ungefähren Zahl der Vögel angeführt³.

Alpenstrandläufer (*Calidris a. alpina*), 7 Stück;
Zwergstrandläufer (*Calidris minuta*), 4 Stück; (—)
Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius curonicus*), 4 Stück; (—)
siehe „Natur und Heimat“ 1936 Heft 3.
Halsbandregenpfeifer (*Charadrius h. hiaticula*), 8 Stück; (—)
Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*), 4 Stück;
Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*), 4 Stück;
Flußuferläufer (*Tringa hypoleucos*), 6 Stück;
Rampfläufer (*Philomachus pugnax*), 15 Stück;
Rotschenkel (*Tringa t. totanus*), 6 Stück;
Uferschnepfe (*Limosa l. limosa*), 1 Stück;
Großer Brachvogel (*Numenius a. arquata*), 3 Stück;
Kiebitz (*Vanellus vanellus*), in großen Scharen; 0
Lachmöve (*Larus r. ridibundus*), 25 Stück;
Trauerseeschwalbe (*Chlidonias n. nigra*), 5 Stück;
Bleßhuhn (*Fulica a. atra*), sehr viele; 0
Stoßente (*Anas p. platyrhyncha*), sehr viele; 0

³ Wegen der teils dicht bewachsenen Ufer des Sees sind die Zahlen wohl in den meisten Fällen zu tief gegriffen!

0 bei der Art bedeutet Brutvogel, (—) bedeutet seltener Gast in Westfalen.

R n ä k e n t e (*Anas querquedula*), sehr viele; 0

F i s c h r e i h e r (*Ardea c. cinerca*), 50 Stück;

H a u b e n t a u c h e r (*Podiceps c. cristatus*), 20 Stück; noch familienweise zusammenhaltend; 0

Z w e r g t a u c h e r (*Podiceps r. ruficollis*), 10 Stück. 0

Falter^a beobachtete im Münsterland 3 Jahre hintereinander an der gleichen Stelle einen überwinterten **W a n d e r f a l k e n** (*Falco p. peregrinus*) in seinem Schlafgebiet. Auf dem Durchzuge ist dieser schnelle Raubvogel eine spärliche Erscheinung bei uns; umso erstaunlicher ist diese Feststellung. Es handelt sich um einen ausgefärbten Vogel von etwa Krähengröße, also wohl ein ♀. Von Anfang November bis Mitte Februar war er in seinem Aufenthaltsgebiet anzutreffen, machte sich im allgemeinen aber wenig bemerkbar. Nur selten stieß der Vogel hier bei der Rückkehr von einem Jagdflug, plötzlich sein Tempo mit schnellen Flügelschlägen beschleunigend, wie ein Strich in die erschreckt aufstrebenden Scharen von Krähen, Tauben, Lerchen und Staren. Sein Jagdgebiet mußte ein anderes sein. In seinem Schlafgebiet überfah man den ruhig sitzenden Vogel sehr leicht. Und das mag ihn davor bewahren, frühzeitig einem Schiefer oder Nichtkenner zum Opfer zu fallen.

Die Pflanzenwelt unserer Wallhecken

Fritz Runge, Münster (Westf.)

Das Verbreitungsgebiet der Wallhecken steht sicherlich mit dem der Streusiedlung im Münsterland im engen Zusammenhang. Wallhecken bildeten und bilden noch heute Besitzungsgrenzen. Bei ihrer Anlage entschied der Mensch über Höhe und Breite des Walles und über die Art der Bepflanzung, bei der er in erster Linie Eichen und Hainbuchen wegen ihrer großen Fähigkeit, nach dem „Röpfen“ schnell wieder Stockauschläge zu bilden, wählte. Eichen und Hainbuchen, seltener Rotbuchen und Birken, bilden so als „Knubben“ den einzigartigen Schmuck vieler Wallhecken des Münsterlandes.

Aber nicht nur die Baumflora bestimmte der Mensch, sondern beeinflusste damit, wenn auch vollkommen unbewußt, die Strauch- und Krautflora. Wie sich diese entwickelte und welchen Einflüssen sie unterlag, wollen wir im folgenden etwas näher betrachten.

Es wird jedem, der die Krautflora unserer Wallhecken etwas genauer studiert, auffallen, daß sie sich fast ausnahmslos aus schattenliebenden Pflanzen, also „Waldpflanzen“, zusammensetzt. Das ist nicht verwunderlich, denn die Wallhecken tragen weitaus die längste Zeit ihres Daseins — natürlich mit Ausnahme des Winters — ein Laubdach, das meist weit zu beiden Seiten des Walles herabreicht. Nur dann, wenn die Wallhecke geköpft wird, tritt ein Wandel ein. Viele Arten, unter ihnen in erster Linie diejenigen, die empfindlich gegen starke Belichtung sind, verschwinden deshalb sehr bald. Dafür treten andere Pflanzen auf, besonders die sog. Kahl-schlagpflanzen wie Klebriges Kreuzkraut (*Senecio viscosus*), Wald-Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*), dazu verschiedene Ruderalpflan-

^a Über die Beobachtung von Säbelschnäbler, Flußregenpfeifer und Weißflügelsechwalbe berichtet Falter gemeinsam mit Dr. Wernery in den Abhandlungen aus dem Landes-Museum für Naturkunde.